General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch die Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden, Gnitta, Lubast, Ateritz, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.

Verkündigungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt und das „Landmanns Sonntagsblatt".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 13. Kemberg, Donnerstag, den 1. Februar 1917. 19. Jahrg.

Vom Kriege.

Französische Angriffe auf die Höhe 304 gescheitert.

Großes Hauptquartier, 30. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. von Bayern.

An der Artois-Front mehrfach Erkundungsgefechte, zwischen Ancre und Somme zeitweilig starker Artilleriekampf.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Abendliche Angriffe der Franzosen gegen die Höhe 304 blieben ergebnislos.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen und in der Struma-Niederung Zusammenstöße von Aufklärungsabteilungen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

*

Ein englischer Zerstörer torpediert.

WTB. Berlin, 30. Januar. (Amtlich.) Am 18. Januar hat eines unser Unterseeboote im Englischen Kanal einen englischen Zerstörer der M.-Klasse durch Torpedoschuß vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eine neue Klippe für Briand.

Genf, 29. Jan. In der französischen Kammer haben 116 Abgeordnete einen dringlichen Antrag eingebracht, der die Regierung auffordert, vor der Abgabe neuer Erklärungen über die Friedensfrage das Parlament zu befragen.

Zeppeline über Galatz.

Das „Berner Tageblatt" meldet aus Petersburg: Dem „Russkoje Slowo" wird aus Reni berichtet, daß Zeppelinluftschiffe fortgesetzt die Festung Galatz mit Bomben bewerfen, 30 Stück schwersten Kalibers an einem Tage.

Malmö, 30. Januar. Der Jaffyer Korrespondent der „Nowosti" hatte Gelegenheit Einblick in die Verhältnisse der Festung Galatz zu tun und schildert das dort Gesehene als trostlos. Die größten öffentlichen Gebäude der Stadt sind durch anhaltendes feindliches Artilleriefeuer vollständig zerstört. Nicht eine Kaserne, nicht ein Speicher, nicht einmal ein Kaffeehaus steht mehr. Mit jedem Tage nähert sich Galatz mehr dem Kriegstrümmerhaufen. Sämtliche Straßen sind aufgerissen und trotz der eifrigen Instandsetzungsarbeiten, zu denen auch ein paar zurückgebliebene Einwohner herangezogen werden, fast völlig unbenutzbar. In der Stadt gibt es nichts mehr zu kaufen.

Im Konferenztaumel.

Demnächst wird in Petersburg eine Konferenz der Alliierten stattfinden. Die Regierungen werden hierbei durch besondere Abgesandte vertreten sein. Diese Konferenz ist bestimmt, die bisher in den anderen Städten abgehaltenen fortzusetzen mit den Zwecke, durch Uebereinkommen die kräftigsten Mittel zur Fortsetzung des Krieges festzustellen und die Ausnützung aller für die Alliierten verfügbaren Hilfsmittel aufs wirksamste zu regeln. — wenn mit Konferenzen Kriege zu gewinnen wären, hätten die Alliierten längst den Sieg errungen. Sie sind von einem wahren Konferenztaumel erfaßt.

Amerika gegen die Pariser Wirtschaftsbeschlüsse.

Stockholm, 29. Januar. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Petersburg, Mr. Francis, hat vor einigen Tagen anläßlich eines Besuches in Moskau vor der dortigen „russisch-amerikanischen Handelskammer" einen Vortrag gehalten dessen Ausführungen auch außerhalb Rußlands ein nicht geringes Interesse beanspruchen dürften. Nachdem er der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Nordamerika in der Zukunft weitere Fortschritte machen würden, sagt er wörtlich:

„Diese Hoffnung dürfte jedoch kaum in Erfüllung gehen, wenn die Beschlüsse und Grundsätze der Pariser Wirtschaftskonferenz der Entente vom Juni 1916 zur praktischen Ausführung gelangen sollten. Mögen diese Beschlüsse auch von dem Wunsche diktiert gewesen sein, eine Hegemonie jener Länder, gegen die die Ententemächte jetzt Krieg führen, für die Zukunft unmöglich zu machen, so enthalten sie doch anderseits eine Reihe von Punkten, die zweifellos gegen den Handelsverkehr mit den neutralen Mächten gerichtet sind. Man darf nicht vergessen, daß unter diesen neutralen Mächten auch solche sind, die gerade die Verbündeten mit allem versehen haben, was erst eine Fortsetzung des Krieges möglich gemacht hat; ohne diese den Ententemächten gelieferten Kriegsmaterialien hätte die bisherige Kriegführung wahrscheinlich einen ganz anderen Verlauf genommen." („Voss. Ztg.")

Sozialdemokratische Vertrauenskundgebung für den Kaiser.

Karlsruhe, 27. Januar. Zum Geburtstage des Kaisers schreibt der sozialdemokratische „Volksfreund": Der Kaiser ist das verfassungsmäßige Oberhaupt des Staates, unseres Vaterlandes. Soweit man erst in der Zeit der Not den Freund erkennt, so erkennt das Vaterland, was es in seinem ersten Diener, als der sich der Kaiser selbst bezeichnet, hat. Wenn man alte, vergangene Mißverständnisse beiseite läßt, so wird heute jeder Deutsche sagen können, daß der Kaiser in schwerer Zeit der großen Verantwortung, die verfassungsgemäß auf seinen Schultern lastet, in vollem Maße gerecht wurde. Was wir in ihm schätzen dürfen, ist ein ausgeprägtes Pflichtgefühl, das alle seine Handlungen leitet. Alle seine Regierungshandlungen vom Kriegsbeginn an dürfen als Ausdruck des Volkswillens bezeichnet worden, und wir schließen uns dem an, was ein sozialdemokratischer Führer bei einer Gelegenheit sagte, daß der Kaiser zurzeit auch unser Vertrauen hat. Noch nie waren Volk und Kaiser so einig wie jetzt, wo die Feinde nach brüskter Ablehnung unseres Friedensangebotes zum letzten Schlage zur Vernichtung ausholen. Wir wollen nicht, daß uns die Feinde unterkriegen, und in diesem sind wir eins mit dem Kaiser: Kopf hoch und vorwärts!

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 31. Januar 1917

* Gedenkt der hungernden Vögel! Bei der andauernden Schneelage und Frostwetter leiden die armen Vögel draußen im Freien große Not, da ihnen aus Futtermangel in diesem Jahre nicht, wie in Vorjahren, Futter gestreut wird. Eine große Hilfe bedeutet es aber schon, wenn man unter Bäumen und Sträuchern in Hof und Garten nach Möglichkeit den Schnee entfernt, damit wenigstens diejenigen Singvögel, die sich ihre Nahrung (Insektenpuppen usw.) auf dem Erdboden suchen, wie Ammern Finken usw., ihr Futter finden können. Die Mühe ist ja auch nur gering und — kostet nichts. Etwas zur Erhaltung der so nützlichen Singvögel beigetragen zu haben, heißt auch Heimatschutz treiben.

* Die Sperrung des Güterverkehrs, die bis zum 30. Januar dauern sollte, ist vorläufig bis zum 3. Februar verlängert worden.

* Zur Feier des Geburtstages des Kaisers hatte der Landwehr-Verein in Fröhnels Festsälen einen Kriegsfamilienabend veranstaltet, der sich eines regen Besuches zu erfreuen hatte. In der Festrede feierte Herr Bürgermeister Dr. Scheffer in packenden Worten den geliebten Kaiser, um den sich seine Deutschen um so dichter und treuer scharen, je giftiger die Feinde ihn schmähen, je brutaler sie die ehrlich und mannhaft dargebotene Friedenshand höhnend zurückweisen. Begeistert stimmten die Versammelten in das Hoch auf den geliebten Landesherrn ein. In bunter Folge wechselten Deklamationen und Lieder ernsten und heitern Inhalts mit gemeinsamen Gesängen. Zwei flott gespielte Theaterstücke wußten die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln. Das lebende Bild „Der Arbeiter", gestellt nach einem Gemälde von Walter Görle, brachte der Versammelten die Wichtigkeit der deutschen Arbeit in diesem Weltkrieg zum Bewußtsein. — — —

Es wird der Gegner ohnmächtige Wut deutscher Arbeit zuschanden.

Der Landwehr-Verein kann sich seines Erfolges, die Vortragenden und Mitspieler des Lobes der Zuhörer freuen. Es war ein Abend, würdig des hohen Festtages in ernster Zeit, an den die Teilnehmer gern zurückdenken werden.

* 550 Gramm-Sendungen aus dem Felde. In Erfüllung eines Wunsches der Heeresangehörigen ist das Meistgewicht der nicht amtlichen Feldpostsendungen (Feldpostpäckchen) jetzt auch für den Verkehr vom Feld her nach der Heimat entsprechend den in entgegengesetzter Richtung bereits bestehenden Gewichtsstufen von 250 auf 500 Gramm erhöht worden, sodaß unter Zubilligung eines zehnprozentigen Uebergewichts nunmehr Briefsendungen (Päckchen) aus dem Felde bis zu einem Gewicht von 550 Gramm verschickt werden können. Feldpostsendungen über 275 bis 550 Gramm sind vom Absender mit 20 Pf freizumachen.

Rotta. Die vom Vaterl. Frauenverein und dem evangel. Jungfrauenverein der Parochie Rotta veranstaltete Sammlung zum Besten der Soldaten- und Marineheime hat ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt. Es kamen ein: aus Rotta 42 M., aus Reuden 48 M., aus Gniest 21 M., aus Lubast 34 M.; im ganzen 145 M. Herzlichen Dank allen lieben Gebern! — Nächsten Sonntag, den 4. Februar, gedenkt der evangel. Jungfrauenverein der Parochie Rotta sein Jahresfest im Irmerschen Gasthof zu begehen.

Gaditz. Das Eiserne Kreuz erhielt Wilhelm Schäfer.

Bitterfeld, 28. Januar. (Ernennung). Se. Maj. der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, den langjährigen Kreissekretär des hiesigen Kreises Herrn Schmidt in Anerkennung der von ihm geleisteten treuen Dienste zum Königlichen Rechnungsrat zu ernennen.

Kassel, 29. Januar. (Vom Gestüt Neu-Graditz.) Die Arbeiten an dem neuen Gestüt Altefeld in Hessen (Neu-Graditz) haben durch den Krieg eine starke Hemmung erfahren. Nur langsam nähern sich die Gebäude der Vollendung, jedoch hofft man im Laufe des Jahres alles unter Dach und Fach zu bringen und das Gestüt aufnahmebereit für das Pferdematerial zu machen. Der provisorische Pferdebestand ist zurzeit gering. Im diesjährigen preußischen Etat sind 417 260 Mk. für Neu-Graditz ausgeworfen, damit die Bauten beschleunigt werden können. Begründet wird diese Beschleunigung mit d. Hinweise darauf, daß die Landespferdezucht, namentlich die ostpreußische Remontezucht, durch den Krieg schwer geschädigt worden sei und der Auffrischung bedürfe.

Mit dem 31. Januar 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. W. IV. 100/1. 17 KRA. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von rohen Seiden und Seidenabfällen aller Art in Kraft getreten, durch die sämtliche vorhandenen, anfallenden und noch weiter eingeführten rohen Seiden und Seidenabfälle aller Arten beschlagnahmt werden. Die Beschlagnahme erfaßt die Seiden, von denen eine größere Anzahl näher bezeichnet werden, auch in gerissenem und essilochiertem Zustande, sowie gemischt mit Baumwolle, Wolle und Kunstseide oder irgendwelchen anderen Spinnstoffen und die aus ihnen oder ihren Mischungen hergestellten Garne, sowie die bei Spinnen und Weben anfallenden Vorgänge.

Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und Lieferung der beschlagnahmten Gegenstände an die Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstr. 1—6, erlaubt. Ebenso bleibt die Verarbeitung der Gegenstände gestattet, sofern es sich um die Erfüllung von Aufträgen bestimmter Stellen handelt, die in der Bekanntmachung näher bezeichnet sind, oder die Verarbeitung mit Zustimmung der Kriegszustimmder Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegamts des Königlich Preuß. Kriegsministeriums erfolgt.

Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände unterliegen auch, sofern die Gesamtmenge bei einer Person mindestens 20 kg beträgt, einer monatlichen Meldepflicht an das Webstoffamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung. Die erste Meldung hat für den Bestand vom 1. Februar bis zum 10. Februar auf dem vorgeschriebenen Meldeschein zu erfolgen.

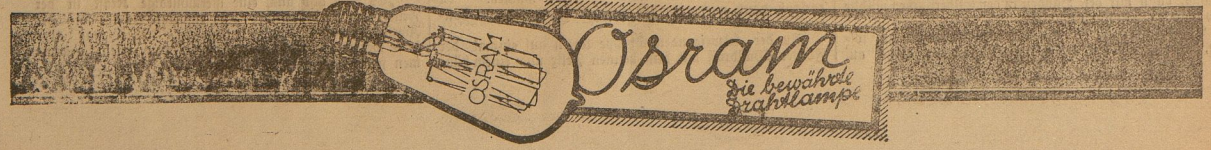
Außerdem ist die Führung eines Lagerbuches, aus dem jede Aenderung in den Vorratsmengen und ihrer Verwendung ersichtlich sein muß, angeordnet worden.

Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung Nr. W. IV. 150/1. 17 KRA. betreffend Höchstpreise für rohe Seiden und Seidenabfälle aller Art in Kraft getreten, durch die Höchstpreise festgesetzt werden, deren Höhe sich im einzelnen aus der Bekanntmachung beigefügte Preisliste für die verschiedenen Sorten der Seiden und Seidenabfälle ergibt.

Der Wortlaut beider Bekanntmachungen, die verschiedene Einzelbestimmungen, insbesondere auch über Ausnahmen enthalten, ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden. Die Bekanntmachungen können auch bei den Landratsämtern, Kreisdirektionen und Polizeiverwaltungen eingesehen werden.

Am 1. Februar 1917 tritt eine Höchstpreisverordnung für Zink in Kraft, in der für Zink je nach dem Feingehalt, auch für unge-

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-191702017/fragment/page=0001

einer Ansprache. Die bedachten Personen werden stolz darauf sein, als erste Männer und Frauen der harten Kriegsarbeit das Abzeichen erhalten zu haben und werden die verdiente Anerkennung für in schwerer Zeit dem Vaterlande geleistete Dienste finden.

Kaiserliche Anerkennung für die Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika. Zu einem Erlaß des Kaisers an den Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts heißt es: Seit 30 Monaten steht die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika abgeschnitten von jeder regelrechten Verbindung mit der Heimat in ununterbrochenem Kampf gegen einen an Zahl und Kampfmitteln weit überlegenen Gegner. Unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen hat sie in zahlreichen Schlachten und Gefechten die gegen das Schutzgebiet aufgestellten englischen, belgischen und portugiesischen Streitkräfte geschlagen und den Krieg lange Zeit in feindliches Gebiet getragen, noch heute schirmt sie die deutsche Flagge in Ostafrika. Welches Schicksal Gott der Herr auch der kleinen Heldenschar beschieden haben mag, das Vaterland gedenkt mit stolzem Bewußtsein seiner im fernen Afrika kämpfenden Söhne. Ich spreche der Truppe für ihr heldenmütiges Ausharren in dem ungleichen Ringen meinen kaiserlichen Dank und meine hohe Anerkennung aus.

Rundschau.

Die Londoner Marinekonferenz,

an der Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens teilnahmen, faßte geheimgehaltene Beschlüsse. Nach dem Londoner Korrespondenten des „Secolo" scheinen die Beschlüsse jedoch sich nicht allein auf die Ordnung des Zusammenwirkens der verbündeten Marinekräfte für eine immer schärfere Blockade der Mittelmächte zu beziehen, sondern auch auf das Problem der Frachten für die Versorgung der Ententemächte, ein Problem, dessen Lösung immer dringender geworden sei sowohl wegen der zunehmenden deutschen Seeräubertätigkeit als wegen der erhöhten englischen Truppenzahl auf dem Festlande.

Lansings neues Völkerrecht.

Während die Völker Europas im blutigsten Kriege liegen und jede Fiber anspannen, um den Sieg davonzutragen, findet der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen Muße, neue Vorschriften über die künftige Kriegführung zur See auszuarbeiten. Nach Meldungen Londoner Blätter enthält der dem amerikanischen Institut für internationales Recht unterbreitete Entwurf Bestimmungen, die die Blockade feindlicher Häfen verbieten, ebenso das Recht der Durchsuchung von Schiffen, mit Ausnahme der Prüfung der Schiffspapiere. Die Post der Neutralen oder der Kriegführenden soll unverletzlich sein. Feindliche oder neutrale Handelsschiffe dürfen nicht versenkt werden, auch wenn sie Bannware enthalten; diese letztere darf konfisziert oder vernichtet werden. Nach jeder Kriegserklärung muß eine Konferenz der Neutralen im Haag stattfinden, zu der die Kriegführenden eingeladen werden, Vertreter zu entsenden. Diese Konferenz kann Strafmaßnahmen gegen die Nationen ergreifen, die die Rechte der Neutralen verletzen, und soll bei diesem Eingreifen über internationale Machtmittel verfügen können. Daß die vorgeschlagenen Bestimmungen einseitig sind und niemals Aufnahme in einem Völkerrecht finden können, liegt auf der Hand. Sie sind lediglich vom amerikanischen Standpunkt aus entworfen.

Über Serbiens Anteil am Serajewoer Mord sagte der Landeshauptmann von Bosnien dem Vertreter eines Budapester Blattes, daß es in der letzten Zeit gelungen ist, eine völlig klare Darstellung der Ereignisse in Sarajewo vom Juni 1914 zu erlangen. Danach ist die serbische Regierung als oberste Leiterin der Obbrana entlarvt und tatsächlich ihre Schuld an dem Serajewoer Mord erwiesen. Jetzt sitzt im Serajewoer Gefängnis ein Mann aus Lodnica, der auf Befehl eines serbischen Offiziers den Attentätern Obdach gegeben und ihre Mordwerkzeuge bei sich verborgen gehalten hat.

Wichtige Beratungen in Österreich. Bevor Kaiser Carl seinen Geburtstagsbesuch bei Kaiser Wilhelm abstattete, hatte er wichtige Besprechungen mit dem ausgezeichneten früheren Ministerpräsidenten v. Koerber, die unter anderem auch der amerikanischen Frage gegolten haben sollen. Den „Leipz. N. N." wird darüber berichtet: Großes Interesse erregt in Wiener politischen Kreisen eine lange Audienz, die der gewesene Ministerpräsident Dr. von Koerber dieser Tage beim Kaiser in Baden hatte. Diese Audienz dauerte fast zwei Stunden. Nach ihr fuhr der junge Kaiser gemeinsam mit Dr. von Koerber mit der elektrischen Schnellbahn von Baden nach Wien, wo ihn an der nur aus einer Bretterbude bestehenden entlegenen Haltestelle Philadelphiabrücke die Kaiserin mit einem Hoffuhrwerk erwartete. Es müssen, nach allem zu schließen, wichtige Angelegenheiten gewesen sein, über die der Monarch die Meinung des viel erfahrenen früheren Ministerpräsidenten erfahren wollte.

In eingeweihten Kreisen nimmt man an, daß es sich nicht nur um innerpolitische Angelegenheiten, wie die Einberufung des Abgeordnetenhauses, den Ausgleich mit Ungarn, die Neuordnung der politischen Dinge in Böhmen, die alle noch ihrer definitiven Gestaltung entgegensehen, gehandelt hat, sondern auch um bedeutsame Fragen der auswärtigen Politik, insbesondere unser Verhältnis zu Amerika. Während außer Dr. von Koerber auch der frühere Minister des Äußeren, Baron Burian, allerdings in seiner Eigenschaft als gemeinsamer Finanzminister und der jetzige Minister des Äußeren, Graf Czernin, beim Monarchen in Audienz erschienen, wurde am folgenden Tage der frühere Chef der österreichischen Marine, Admiral Graf Montecuculi, empfangen.

Präsident Wilson hat nach Washingtoner Meldungen Londoner Blätter noch nicht seine letzte Note geschrieben und seine letzte Ansprache über die Friedensfrage gehalten und wird seine Absicht nicht aufgeben, wenn man ihm nicht mit Schärfe sagt, daß seine Bemühungen unwillkommen sind. Während Präsident Wilson früher öffentlich erklärt hat, daß die Gründe des Krieges Amerika nichts angingen, schreibt jetzt die Washingtoner Post, die amerikanischen Diplomaten und Mitglieder des Kongresses erklären, daß der Präsident durch seine Forderung, daß der Krieg unter Bedingungen, die für die Vereinigten Staaten annehmbar sind, beendigt würde, für Amerika einen Platz an dem Beratungstische der Weltmächte verlangt.

Englische Seesperre gegen Holland und Dänemark. Eine englische Note kündigt laut „B. T." die Blockierung der deutschen Nordseebucht einschließlich eines Teiles von Dänemark und Holland an. Ein norwegisches Blatt bemerkt dazu: Das Fahrwasser, das England unsicher machen wird, bildet den nördlichen Abschluß der Helgolandbucht. Esbjerg liegt innerhalb der Zone. Indessen wird Holland in viel höherem Grade davon berührt. Für Norwegen hat die Maßnahme nur Bedeutung im Hinblick auf den Verkehr mit Rotterdam, der aber zurzeit nicht groß ist. Die Absicht des englischen Unternehmens, das in der Hauptsache wohl in der Auslegung von Minen bestehen wird, ist augenscheinlich der Versuch, die deutschen Unterseeboote an der Ein- und Ausfahrt zu hindern.

Staatliches Getreidemonopol nach dem Kriege. Die dauernde Beibehaltung des Getreidemonopols nach dem Kriege ist laut „B. T." in Kreisen der Regierung bereits beschlossene Sache. Eine Abfindung der Getreidehändler soll nicht stattfinden. Es steht aber noch dahin, ob der Reichstag sich mit dieser Absicht einverstanden erklären wird.

Vermischte Nachrichten.

Die Notreife-Prüfung. Der neue Erlaß des Kultusministeriums über die Notreife-Prüfung beseitigt eine Härte, die bisher bestand in der Anordnung, die Notprüfung für Oberprimaner erst im Juni abzuhalten. Wenn jetzt gesagt ist, daß eine Ausnahme für früher Einberufene gemacht werden soll, ist das sehr zu begrüßen. Jetzt können also Unterprimaner die Prüfung ablegen, wenn durch Konferenzbeschluß festgestellt wird, daß der Primaner in die Oberprima versetzt würde.

Strafbarkeit der Verweigerung von Brotverkauf. Von einigen Backwarenverkäufern ist die Abgabe von Brot mit der Begründung verweigert worden, daß die in ihren Geschäften noch vorhandene Ware bestellt und auch schon bezahlt sei. Ein derartiges Verfahren der Verkäufer ist unzulässig und strafbar. Die Abgabe von Brot an Verbraucher gegen Barzahlung darf in den im Kleinverkauf üblichen Mengen nicht verweigert werden. Demgemäß muß das im Geschäftsbetriebe befindliche Brot ohne Rücksicht auf etwaige Vorherbestellung oder Vorausbezahlung an jedermann abgegeben werden.

Wo bleibt die Marmelade? Da wo die Herstellung des Weißbrotes wegfällt und das Einheitsbrot zur Einführung gelangt, wird ein größerer Bedarf an Brotaufstrich eintreten, den die Hausfrauen unmöglich auf andere Weise befriedigen können, als daß ihnen Marmelade in hinreichender Menge zur Verfügung gestellt wird. Als im Herbst die Obsternte beschlagnahmt wurde, wurden wir wir damit getröstet, daß die Maßregel im Interesse der Sicherstellung unseres Marmeladebedarfes notwendig sei. Die Marmelade sollte in staatlich beaufsichtigten Fabriken hergestellt werden und rechtzeitig auf den Markt kommen. Die rechte Zeit ist jetzt eingetreten, und die Reichsstellen sollten daher dafür sorgen, daß die Verteilung schleunigst und in umsichtiger Weise vorgenommen werden kann.

Keine Vergnügungsreisen mit der Eisenbahn. Wie aus Thüringen gemeldet wird, sollen infolge der Verkehrseinschränkungen auf der Eisenbahn Vergnügungsreisen unterbleiben. Schon seit längerer Zeit werden deshalb die Personenzüge von Beamten kontrolliert. Zwei junge Leute aus Sangerhausen wollten das Theater besuchen und befanden sich auf der Fahrt nach Halle. Hinter Eisleben erschien der Kontrolleur im Abteil und verlangte von ihnen den Ausweis über den Zweck der Reise. Der Kontrolleur gab seiner Meinung über die Vergnügungsreise so lebhaften Ausdruck, daß beide auf den Theaterbesuch verzichteten.

Alles auf eine Karte. Nach einer Drahtung aus London sagte Minister Chamberlain in einer Werberede für die Anleihe, auch im Leben der Völker gebe es Augenblicke, wo alles auf eine Karte gesetzt werden müsse. England bereite sich seit den Lehren des letzten Sommers auf riesenhafte Anstrengungen in der Mannschafts-, Geschütz- und Munitionsfrage vor. Außer gewaltigen Verstärkungen der Kampftruppen benötige man 2000 neue Flugzeuge, 5- bis 6000 neue Geschütze, 16 000 Lastautomobile, 40 000 sonstige Fahrzeuge, Dutzende von Millionen von Granaten, 200 neue Lazarette, 400 000 Betten usw. Die täglichen Kriegskosten würden wahrscheinlich auf 220 Mill. Mark steigen. Die Regierung wolle dem Lande klarmachen, daß England um sein Dasein kämpfe. Sie erwarte, daß jeder einzelne finanziell sein Äußerstes tue. Die jetzige Kriegsanleihe müsse einschließlich der Konvertierungen mindestens 50 bis 60 Milliarden Mark ergeben, wenn sie befriedigend genannt werden solle. Diese Summe könne nur erzielt werden, wenn alles nur eben entbehrliche Geld in der Kriegsanleihe angelegt werde, wenn außerdem jeder Bürger mit sicherem Einkommen im voraus die Hälfte seines Jahreseinkommens zeichne, wenn man alle Ausgaben für Getränke, Zigarren, Kleider, Vergnügungen usw. um mindestens 80 v. H. vermindere und hinsichtlich der Ernährung sich äußerster Mäßigung befleißige.

Unheilbare Verkehrsmängel Rußlands. Der neue russische Verkehrsminister Krieger-Woikowski sagte über die Verkehrsschwierigkeiten in Rußland, er glaube nicht, daß während dieses Krieges hierin eine Besserung noch zu erwarten sei. Er fürchte sogar im Gegenteil, daß das Verkehrsmaterial im Krieg eine nur sehr geringe Vermehrung erfahren könne, während die Anforderungen in ungeheurem Maße stiegen. Die Hälfte aller Verkehrsmittel würde vom Heer in Anspruch genommen, die andere Hälfte könne in keiner Weise dem Land genügen. Über das so oft in reklamehafter Weise veröffentlichte Eisenbahnbauprogramm führte der Minister aus, daß die Verwirklichung dieses Programms allein schon wegen des herrschenden Metallmangels jetzt und in nächster Zukunft ganz unmöglich sein werde. Er wolle seine Tätigkeit darauf richten, nur vorbereitende Maßnahmen, soweit dies in seinen Kräften stehe, zu treffen.

Kein Geichtgeheimnis im Krieg in England. Ein britisches Gericht hat dieser Tage entschieden, daß es im Krieg kein Geheimnis vor dem Staat gebe und daß auch alle Priester, Ärzte, Anwälte zu den Personen gehören, die auf Verlangen auf Grund des Kriegszustandsgesetzes „sagen müssen, was sie wissen".

Briand hat bald abgewirtschaftet. Am Donnerstag findet in der französischen Deputiertenkammer die Besprechung der Interpellationen wegen der griechischen Angelegenheiten und wegen der ungeheuerlichen Friedensbedingungen des Zehnverbandes statt. Die Möglichkeit, daß diese Besprechung mit dem Sturze des Kabinetts Briand endet, ist nicht ausgeschlossen. In zunehmendem Maße kritisch ist die innerpolitische Lage schon sei einer Reihe von Wochen. Schon lange weiß man in eingeweihten Kreisen, daß in Frankreich eine große Unzufriedenheit herrscht, daß selbst Volkskreise, die bisher treu zur Regierung hielten, anfangen, sich aufzulehnen. Diese Unzufriedenheit würde laut „Berner Tagblatt" in kürzester Zeit explosiv zum Ausdruck kommen. Briand hatte in der jüngsten Kammersitzung einen schweren Kampf, und es ist kaum anzunehmen, daß es dem geschmeidigen Politiker noch gelingen wird, dem drohenden Sturz zu entgehen. Die französische Presse gibt nur ein unvollkommenes Bild von dem, was sich in der französischen Kammer zugetragen hat. Wie jedoch aus absolut zuverlässiger Quelle verlautet, hatte man in der Kammer das Gefühl, daß Briand bald abgewirtschaftet habe.

Eine neue Dardanellen-Aktion? Obwohl Griechenland gegenüber dem Ultimatum der Entente Nachgiebigkeit bekundete, rüstet Italien nach Sofioter Meldungen dennoch eine neue Orient-Expedition aus. Diese Expedition wird jedoch nicht gegen Griechenland, sondern gegen die Türkei in Aktion treten. Wo dies der Fall sein wird, ist bisher noch undekannt, dach hält man, da auch England und Frankreich der Aktion zustimmen, einen neuen Angriff auf die Dardanellen nicht für ausgeschlossen.

Die englische Zwangsbefrachtung griechischer Schiffe erregt in neutralen Reederkreisen Aufsehen. Man bezeichnet das Vorgehen als stärksten Eingriff in die neutralen Rechte, alle Neutralen müßten diesem Schritt gespannt folgen, weiter sei auffallend, daß die Zwangsfracht beträchtlich unter den Frachtbedingungen des offenen Marktes stehe. Das sieht dem englischen Krämergeist ähnlich.

Zuversicht des Staatssekretärs Solf. Auf dem Kolonialabend in der evangelischen Kirche zum Heilsbronnen feierte Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf zunächst den Segen der Missionstätigkeit für unsere Schutzgebiete und fuhr dann fort: Lassen Sie sich nicht entmutigen. Wenn auch noch immer die Fackel des Krieges brennt und Sie trauernd an manchen Trümmern stehen: auch in unserm „schwarzen Vaterlande" wird die deutsche Sonne wieder scheinen. Wir haben unsere Kolonien nicht verloren! Die Besetzung durch den Feind bedeutet nicht ihren endgültigen Verlust. Mögen die Feinde die Absicht haben, damit ihre eigenen Kolonialreiche zu vergrößern oder sie als Pfand zu behalten für die ihnen abgenommenen Länder, das ändert alles nichts an der Tatsache, daß die Geschicke der Kolonien beim europäischen Friedensschlusse besiegelt werden. Das Geschick unserer Kolonien ist unserm Heere und unserer Flotte anvertraut. Da werden wir an der Entscheidung nicht zweifeln. Wir werden unsere Kolonien wiedererhalten, und ich möchte allen, die mit Zweifeln hergekommen sind, diese meine Zuversicht gern mitgeben.

Aus aller Welt.

Ein Großfeuer zerstörte in Zennern (Kreis Fritzlar) 14 Wirtschaftsgebäuden mit zahlreichen Maschinen, viel Vieh und großen Erntevorräten. Ein Gutsbesitzer, einer der Hauptgeschädigten, wurde bei den Löscharbeiten schwer verletzt. Zahlreiche Feuerwehren waren zu Hilfe geeilt, sie konnten aber wegen des infolge der Kälte herrschenden Wassermangels nur wenig ausrichten. Das Feuer konnte erst nach vielstündigem Bemühen gelöscht werden.

Die verbotenen Frauenhosen. Unter Androhung des polizeilichen Zwanges verbietet das Münchener Generalkommando die unnötige Damenhosentracht in den bayerischen Winterkurorten, namentlich den älteren, nicht sportenden Damen, die sogar den Gottesdienst damit besuchen und der Bevölkerung in dieser Tracht ein Greuel seien. Ebenso verboten sind die herausfordernden unechten Dirndlkostüme. Sportsdamen sollen, wie empfohlen wird, einen abknüpfbaren leichten Hosenüberrock tragen.

Durch einen Bergsturz verschüttet. Zürcher Blätter melden aus Lyon: Das französische Dorf Le Crosets in Savoyen wurde durch ein Bergsturz größtenteils verschüttet. Die Bewohner vermochten sich kurz vor der Katastrophe zu retten. Die Eisenbahnlinie Grenoble—Marseille wurde durch Lawinen gesperrt. Viele Urlauber können nicht weiterreisen.

Sizilianische Räuberbande. Nach siebenstündigem Kampfe gegen sechzig Mann Infanterie und Kavallerie wurde die berüchtigte Räuberbande des Briganten Crisafi bei Sciacca auf Sizilien zur Kapitulation gezwungen. Der Räuberhauptmann Crisafi hat allein zweiundzwanzig Morde auf dem Gewissen. Er und seine Bande terrorisierten seit Jahren ungestraft den größten Teil der Insel.

Wahnsinnstat einer Mutter. Eine schwere Bluttat ereignete sich in Weitheim. Dort schnitt die Bahnarbeiterfrau Uecker ihren sechs Kindern im Alter von 3 bis 13 Jahren mit einem Brotmesser die Kehle durch. Nach der Ausführung der Tat verübte die Frau, die offenbar in einem Wahnsinnsanfall gehandelt hat, Selbstmord. Auf einem Tisch in der Wohnung wurde ein verschlossener Brief gefunden, der an die Adresse des im Felde stehenden Mannes der Mörderin gerichtet war.

Die Millionenschwindlerin Kupfer, die in Berlin nebst ihrer Tochter verhaftet wurde, scheint nach der bisherigen Feststellungen keinen besonderen Gewinn aus ihren Millionen-Geschäften gezogen zu haben. Anders schaut es bei „Teilnehmern" aus. So hat ein Einzahler von 600 000 Mark in vier Wochen 450 000 Mark „verdient", das Kapital herausgezogen und den Gewinn weiterarbeiten lassen. Ein österreichischer Großindustrieller ließ sich 500 000 Mark Einlage monatlich mit 12 Prozent verzinsen usw. Die ganze Angelegenheit wirft ein grelles aber schreckenerregendes Licht der herrschenden Gewinnsucht und Goldgier.

Schelmereien vom Tage.

Des Kaisers Sturmruf. „Sie sollen uns nicht zwingen", — So rief der Kaiser aus, — „Frei soll für immer bleiben — Ein jedes deutsches Haus. — Frei soll'n die Völker wohnen — Stets unterm Himmelsdom, — Und frei die Schiffe fahren — Ins Meer aus jedem Strom". — Das Wort ist hell erklungen, — Die Welt hat es gehört, — Aus jeder Brust klingt Beifall, — Die nicht von Haß bekört. — Es bringen heil'ge Schwüre — Zum Himmel jetzt empor, — Und aus Millionen Kehlen — Dröhnt laut der deutsche Chor: — „Frei will der Deutsche leben — Nach seiner Väter Ehr'. — Und bis zum Tode fechten — Dem Vaterland als Wehr. — Es geht uns deutsche Dasein, — Und nicht um Geld und Gut, — Dafür sei auch vergossen, — Der letzte Tropfen Blut". — Der Herrgott hoch im Himmel, — Der hört das Losungswort, — Bleibt mit den alten Helden — Des deutschen Volkes Hort. — Und mag das Fechten dauern — Auch noch so lange Zeit, — Die Freiheit bleibt auf Erden — Und die Gerechtigkeit!

Georg Paulsen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-191702017/fragment/page=0002

Der Beirat des Kriegsernährungsamts,

der aus mehr als hundert Mitgliedern besteht und im Laufe des März wieder zusammentreten wird, hat in seiner Januarsitzung zunächst

die Kartoffelfrage

erörtert. Daß es nicht gelungen ist, einen genügenden Wintervorrat in den Städten zu schaffen, ist auf Transportschwierigkeiten zurückzuführen, die nicht nur in dem Mangel an Eisenbahnwagen, sondern insbesondere auch in dem Fehlen und der Minderwertigkeit der Transportmittel auf dem Lande ihren Grund haben, wo bei der verringerten Zahl der Zugtiere der Transport nach der Bahn nur langsam bewältigt werden kann. Während der Zeit scharfen Frostes darf an eine Anfuhr nicht gedacht werden. Vorübergehende Stockungen in der Kartoffelversorgung der Städte werden deshalb unvermeidlich sein. Es sind alle erforderlichen Maßnahmen getroffen, daß bei Eintritt weicheren Wetters die Lieferung sofort wieder einsetzt.

Es wurde als unverantwortlich bezeichnet, jetzt die Mieten zu öffnen, da auf jeden gewonnenen Zentner zehn erfrieren würden. Man könne nur auf die Kellervorräte zurückgreifen. Vielfach wurde für die Dauer der Frostperiode ein Zuschlag zu den Transportkosten von 30 Pfennigen empfohlen, da die Verkehrsschwierigkeiten außerordentlich seien.

Zur Fleischbewirtschaftung

gab der Leiter der Reichsfleischstelle einen Überblick über die Abnahme des Viehbestandes durch die Abschlachtungen in der ersten Kriegszeit. Infolge der ungünstigen Futterernte der Jahre 1915-16 war unser Viehbestand derartig vermindert, daß seine Stärkung versucht werden mußte, sollte das Durchhalten bis zum Ende des Krieges nicht gefährdet werden. Die zuerst versuchte Rationierung auf die Hälfte des Friedensfleischverbrauchs erwies sich leider als nicht ausreichend. Die Fleischmenge mußte weiter zurückgesetzt werden. Die Folge dieser Sparsamkeit war bald in unserer Viehstatistik sichtbar. Sie zeigt eine erfreuliche Zulage. Allerdings bezieht sich diese Zulage im wesentlichen auf das Jungvieh, während der Kuhbestand die alte Höhe noch nicht wieder erreicht hat. Wir müssen auch weiterhin im Fleischverbrauch sparsam sein, wenn wir nicht wieder in den Kuhbestand eingreifen und damit unsere Milch- und Fettversorgung schädigen wollen. Die Übersicht ihrer Schlachtungen zeigt gleichwohl, daß in fast allen Gegenden des Reiches eine Verstärkung der Fleischration erzielt worden ist.

Zur Fischversorgung

wurde amtlich mitgeteilt, daß an der ganzen Küste etwa 20 Gesellschaften gebildet sind, die den Fang und die Einfuhr ziemlich restlos erfassen. Zur Regulierung der Preisbildung wurden verschiedene Maßnahmen getroffen. Die Herstellung der Fischkonserven wird jetzt so geregelt, daß die Fabriken nicht mehr auf eigene Rechnung arbeiten, sondern nur im Lohn für die erwähnten Gesellschaften beschäftigt werden. Die Belieferung des Binnenlandes erfolgt in der Weise, daß bestimmte Absatzbezirke den verschiedenen Gesellschaften zugewiesen sind. Bezüglich der Heringsknappheit wurde darauf hingewiesen, daß wir in der Heringsversorgung vollständig auf die Einfuhr angewiesen seien. Die Süßwasserfische ließen sich nur schwer erfassen; Höchstpreise ohne gleichzeitige Bewirtschaftung seien unwirksam.

Das Brotgetreide

erfuhr, daß infolge der Kartoffelmißernte die Futterschrotgewinnung bereits sehr eingeschränkt werden mußte. Zur Brotstreckung sei für die Monate Januar und Februar Gerstenmehl in Aussicht genommen, für die anderen Monate Brotgetreideschrot. Auf diese Weise werden wir unter allen Umständen mit unseren Brotgetreidevorräten bis zur neuen Ernte reichen. Was die Abgabe von Brotgetreide an die Keks- und Kuchenbäckereien betrifft, so handele es sich dabei um verhältnismäßig geringe Mengen zur Herstellung von Gebäck, das für den allgemeinen Gebrauch nicht entbehrt werden könne. Bei dem Kuchen, der aus den Mehlersparnissen der Kommunalverbände hergestellt werde, sei allerdings eine starke Kontrolle nötig, damit diese Kuchenbäckerei nicht auf Kosten der Brotkarteninhaber ausgedehnt werde. Was die Klagen über den Verbrauch von Brotgetreide und Nährmitteln zu Genußmitteln betreffe, so sei festzustellen, daß für die Zivilbevölkerung Branntwein aus Korn oder Kartoffeln seit Beginn des Wirtschaftsjahres überhaupt nicht mehr hergestellt worden sei. Die Überweisung von Gerste zur Bierbereitung sichere fast nur noch den Bedarf der Heeresverwaltung und der Schwerarbeiter. Der Vorschlag, die Weinernte zu Weinmus zur verarbeiten, könne nicht ernsthaft verfolgt werden.

Milch und Eier.

Eine Steigerung des Milchertrages ist nach amtlicher Feststellung für die Dauer des Winters nicht zu erwarten, da nach dem Verbot der Kartoffel- und Rübenverfütterung das Futter in der Hauptsache nur noch aus Heu und Stroh besteht. Der Milchverbrauch auf dem Lande sei durch den Mangel an amerikanischem Schweineschmalz gestiegen. Eier würden vom Februar ab wieder in größeren Mengen verabfolgt werden können; es sei zu bedenken, daß im Frieden die Hälfte unseres Eierbedarfs durch Einfuhr aus dem Auslande gedeckt wurde. Auch über die Hausschlachtungen wurde gesprochen und festgestellt, daß die Anrechnung bei diesen ziemlich vorteilhaft sei, daß es sich aber um eine bewährte Einrichtung handle, die aufrechterhalten werden müsse. Sie ist auch die beste Abfallausnützung. Das der Landbevölkerung bewilligte Mehrgewicht muß als ein Entgelt für die Mühe der Aufzucht, für den Schwund durch Räucherung und den Verzicht auf das Frischfleisch angesehen werden. Die Märztagung des Beirats wird der Vorbereitung des nächstjährigen Wirtschaftsplanes gelten.

Kaisers Geburtstag.

Die Kaiser-Geburtsfeier ist in ganz Deutschland in schlichter Weise, wie es dem Kriege entspricht, aber auch in inniger Weise, wie es der Kaiser verdient, begangen werden. Sie beschränkte sich im wesentlichen auf Gottesdienste und militärische Veranstaltungen. Mit den Staats- und städtischen Gebäuden hatten aller Orten auch die Privathäuser Flaggenschmuck angelegt. Kam auch die Sonne nur vorübergehend zum Durchbruch, so herrschte doch frisches Winterwetter. Schon in der Frühe verteilen die im Sonntagskleid und ohne Mappe zur Schule pilgernden Kinder, daß ein Tag von besonderem Schlag angebrochen sei. Den patriotischen Schulfeiern folgten die Festgottesdienste; dem im Dom, wo Oberhofprediger Dryander predigte, wohnte die Kronprinzessin mit ihren drei ältesten Söhnen und den in Berlin weilenden höchsten Würdenträgern bei. Der beliebte Geistliche hatte seiner ergreifenden Betrachtung das Wort aus dem zweiten Buche Mosis untergelegt: Fürchtet Euch nicht, stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der Herr heute an Euch tun wird. Der Herr wird für Euch streiten und Ihr werdet stille sein. Zahlreich waren die Festsitzungen gelehrter Gesellschaften, militärischer, parlamentarischer Kreise, und sonstiger Körperschaften. Alle Reden, die gelegentlich dieser Veranstaltungen gehalten wurden, klangen in dem feierlichen Gelübde aus: In Treue zu Kaiser und Reich durchhalten und siegen. Im verbündeten und auch im neutralen Ausland wurde des Tages in erhebender Weise gedacht.

Gnadenerweise. Wie alljährlich hatte auch der Kaiser an diesem seinem 58. Geburtstage von dem Recht der Begnadigung weitgehendsten Gebrauch gemacht. In allererster Linie erstreckten sich die Erweise auf die Kriegsteilnehmer, wozu den Kaiser, wie er ausdrücklich hervorhebt, die „in den heißen Kämpfen des letzten Jahres von Meinem Heere an allen Fronten bewiesene Tapferkeit und treue aufopfernde Pflichterfüllung" bestimmten. Es sollen die bisher noch nicht rechtskräftig entschiedenen Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer niedergeschlagen werden. Erlassen werden Kriegsteilnehmern die vor ihrer Entlassung von den Fahnen oder vor der Einberufung zu den Fahnen rechtskräftig erkannten Strafen. Die Niederschlagung und der Straferlaß erfolgen unter der Bedingung, daß nicht der Täter mit Rücksicht auf eine Straftat seine Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren hat oder verlieren wird.

Bei Kriegsteilnehmern, die zwar im Heere stehen, aber vorher ihre Dienstfähigkeit durch Straftaten verloren hatten, kann auf Einzelvorschlag auf Strafmilderung oder Erlaß erkannt werden. Ein anderer Erlaß betrifft die Löschung von Strafeinträgen, die zu erfolgen hat, wenn der Bestrafte keine anderen Strafen erhalten hat als Gefängnis oder Festungshaft bis zu einem Jahr oder damit verbundene Nebenstrafen und wenn der Bestrafte nach dem 27. Januar 1907 keine weitere gerichtliche Strafe erlitten hat. Bei Heer und Marine werden Disziplinar-, Geld- und Freiheitsstrafen erlassen, bei letzteren, wenn sie sechs Monate nicht übersteigen. Ausgeschlossen von dieser Begnadigung sind Personen, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen oder die wiederholt mit einer längeren Freiheitsstrafe über vierzehn Tage bestraft sind.

Der Kronprinz General der Infanterie. Aus Anlaß seines Geburtstags hat der Kaiser den Kronprinzen, der neben dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern auf dem westlichen Kriegsschauplatz seit Ernennung des Marschalls Hindenburg zum Generalstabschef einer Armeegruppe befehligt, zum General ernannt. Der Kronprinz wurde wie alle Prinzen des preußischen Königshauses an seinem zehnten Geburtstage als Leutnant in das Erste Garderegiment zu Fuß eingestellt. Die Einreihung in die Armee erfolgte am 6. Mai 1892. Das Fähnrichsexamen legte der Kronprinz am 20. Februar 1899 in Plön ab. Aktiven Dienst als Leutnant tat der Kronprinz erst vom Tage seiner Großjährigkeit ab, wobei er gleichzeitig à la suite des Grenadierregimentes (1. Ostpreußisches) Nr. 1 in Königsberg gestellt wurde. Am 18. September 1903 wurde er zum Hauptmann und Chef der 2. Kompagnie ernannt. Im Jahre 1905 wurde er, um auch den Dienst der Reiterwaffen kennen zu lernen, zu dem Regiment der Gardeshusarenkorps kommandiert und bald darauf als Rittmeister à la suite des Pasewalker Kürassierregiments Königin gestellt. Am 18. September 1907 wurde er zum Major im 1. Garderegiment befördert und dann zum 1. Garde-Feldartillerie-Regiment kommandiert. Im Herbst 1911 trat er an die Spitze des Leib-Husaren-Regiments Nr. 1. Am 27. Januar 1913 wurde er zum Obersten befördert. Im Jahre 1914 wurde er in den Generalstab kommandiert, wo er bis zum Ausbruch des Weltkrieges tätig war, um dann die Führung einer Armee zu übernehmen.

Von sonstigen militärischen Auszeichnungen verdienen Hervorhebung die Beförderung des Herzogs Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg vom Oberst zum Generalmajor und die Ernennung des Generals v. Falkenhayn, Befehlshaber der 9. Armee, zum Chef des Deutsch-Ordens-Infanterieregiments Nr. 152.

Ein herzlicher Telegrammaustausch hat am Geburtstage des Kaisers zwischen dem Monarchen und den beiden Souveränen der uns verbündeten Staaten, dem König von Bulgarien und dem Sultan, stattgefunden.

Der Glückwunsch der bayerischen Regierung ist markig und eindruckvoll in der bayerischen Staatszeitung zum Ausdruck gebracht worden. Es heißt darin: Am Vorabend gewaltiger Ereignisse, die aller Voraussicht nach bestimmt werden, das Ringen der Völker einer entscheidenden Wendung zuzuführen, begeht Kaiser Wilhelm seien 58. Geburtstag. Noch hallen die prächtigen Worte in allen deutschen Herzen wider, die der Herrscher fand, als es galt, den Feinden Antwort auf die Herausforderung zu erteilen, noch klingt es in uns nach, was er in jenem bedeutungsvollen Briefe an den Reichskanzler schrieb, in dem er sich zum Friedensangebot entschloß. Nun sehen wir, wenn wir auf das verflossene Jahr seines Lebens zurückblicken, von neuem, wie der Kaiser nur seinen Pflichten lebend, unermüdlich seines hohen Amtes gewaltet, wie er, erfüllt von der einen und reinen Sorge um Ehre und Sicherheit des Vaterlandes, um das Wohl des deutschen Volkes unablässig tätig gewesen ist, die Vorbedingungen schaffen zu helfen, die zu den herrlichen Erfolgen führten, mit denen die Waffen unserer Heere bisher gesegnet waren. Kundgebungen aus allen Ständen und Parteien, die in diesen Tagen erst an ihn ergingen, haben dem Kaiser bereits gezeigt, wie Alldeutschland es ihm dankt. Felsenfestes Vertrauen, eiserne Entschlossenheit zum Kampf, Durchhalten bis zum endgültigen Siege, das ist der Grundton, von dem sie getragen werden. Deutschlands Fürsten, geführt von unserem König, haben es ihm bekundet, und mit ihnen Deutschlands Stämme, Nord und Süd ungeteilt.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe an Arbeiter. Mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe, das bisher nur der Kaiser persönlich angelegt und dem Reichskanzler sowie dem Feldmarschall v. Hindenburg verliehen hatte, wurden nach diesen drei hervorragenden Persönlichkeiten Arbeiter ausgezeichnet, die in der Fabrik am Werkstock stehen. Der Chef des Kriegsamts, General Gröner, überreichte im Auftrage des Monarchen an Kaisers Geburtstag im Saale des Kriegsamts den bedachten Arbeitern und Arbeiterinnen als ersten Inhabern dieses Kriegsehrenzeichens die Auszeichnung mit

Die glückbringende Haselnuß.

Erzählung von August Butscher.

8 „Jetzt wollen wir aber auch nach unserem Schatze sehen," begann Felix, der ruhiger geworden war. „Es wird sich hoffentlich unter unseren Händen nicht in dürres Laub verwandeln."

Nachdem er die schönste Perle, die Haselnuß, sorgfältig geborgen hatte, ging er an die Untersuchung des Schatzes. Er nahm Stück um Stück heraus und murmelte beim Lesen der Inschriften und der Jahreszahlen: „Maria Theresia, Kaiser Ferdinand, Hamburg, 1246, 1525 — das sind ja lauter alte Münzen, einige Jahreszahlen sind gar nicht mehr zu erkennen. Herr des Himmels!" fuhr er auf einmal auf, „das ist nichts Anderes als die alte Münzsammlung, von der mir der Baron Bisam erzählte. O Gott, jetzt ist Alles verloren! Das Geld gehört Niemandem anders, als dem Barone." Er schlug die Hände vor's Gesicht.

„Jawohl, dem Baron, Niemand anders als dem Baron," krächzte eine überschnappende Fistel aus dem Schiffe der Kirche herauf und der alte Baron schlittete in höchster Eile in den Chor herauf, während er die Arme in die Luft warf und kreischend lachte.

Ihm nach trippelte die Dohle und schrie aus Leibeskräften: „Nero, Nero!"

An der Kirchtür aber stand der alte Diener in seiner fadenscheinigen Livree, rieb die Hände und lächelte stumm vor sich hin. Als wäre ein Geist erschienen, fuhren die beiden Liebenden auf und sahen mit neugierigem Entsetzen, wie der kindische Baron die Arme um die Urne schlang, dann mit den Händen in den Silberstücken wühlte und wie wahnsinnig auflachte.

Auf einmal schien er einem neuen Gedanken zu folgen, denn er schüttete den ganzen Inhalt der Urne auf die Altarplatte, wühlte darin mit zitternden Fingern umher und schrie dann mit seiner spitzen Stimme wie wahnwitzig: „Ein Nero, mein Nero, mein Kaiser Nero!"

„Nero, Nero!" kreischte auch die Dohle und flatterte auf den Altar, um dem Baron das gefundene Goldstück aus den Händen zu picken. Aber er ließ nicht los, sondern murmelte immer nur entzückt vor sich hin:

„Jetzt kann sich der Graf Hinko von Hackenburg trollen mit seinem Nero! Der meinige ist zehnmal schöner, jawohl, zehnmal schöner."

Und es war wirklich ein schönes Goldstück mit deutlicher Inschrift und dem scharfausgeprägten Brustbilde des Kaisers Nero. Ellen und Felix mußten es wohl zwanzigmal von beiden Seiten betrachten und der Alte wurde nicht müde, ihnen den hohen Wert des Goldstückes zu erklären. Er war ruhiger geworden, denn die schönste Hoffnung seiner alten Tage war erfüllt. Er schien die Anwesenheit der Beiden gar nicht auffallend zu finden und erst nach einer langen Pause fragte er, welches Wunder ihn in den Besitz der alten Münzsammlung gesetzt habe.

Felix erklärte ihm Alles und der Alte starrte mit Verwunderung auf die Haselnuß, der er eine eigentümlich geheimnisvolle Kraft zuzuschreiben schien, denn er streichelte sie schüchtern mit seinen kleinen runzlichen Händen und flüsterte andächtig: „Ellen — Nüsse — Küsse! Es ist merkwürdig: Sie brauchen nicht so traurig zu sein, junger Mann!" sagte er dann zu Felix. „Der alte Baron Bisam weiß schon, was sich schickt." Er rieb die Hände. „Felix heißen Sie? Felix — der Glückliche. Hm, wir werden's schon machen. Sie sollen Geld genug haben und — der Kaiser Nero wird es recht machen." Er versank dann wieder in den Anblick des goldenen Wüterichs.

Zu der schweigenden Gruppe traten auf einmal der Förster Walldraff mit dem kleinen Felix und einem hübschen, jungen Manne, der aufmerksam die alten Inschriften an den Wänden betrachtete.

„Was zum Henker ist denn da?" fragte Walldraff mit einem Gemisch von Zorn und Verwunderung.

Ellen war todenblaß, Felix aber stand mit hochgehobenem Haupte da. Er wollte ein Mann sein in der Gefahr.

„Ei, Papa, sieh doch das viele Geld!" jauchzte der kleine Felix. „Und der Geist ist auch dabei. Man sagt ja bei einem Schatze müsse jedesmal auch ein Geist sein."

Der Baron lachte wie ein Kind bei dem unbeabsichtigen Witze des kleinen Knirpses und fragte dann: „Wie kommen wir denn eigentlich Alle hier zusammen?"

„Entschuldigen Herr Baron!" sagte Walldorf trocken, „wir haben den gnädigen Herrn schon auf eine große Strecke jubeln und deklamieren hören und wir gingen der Stimme nach."

„Ebenso ist's mir ergangen," kicherte der Alte, „ich habe den jungen Mann da schon von weiten jauchzen hören und fuhr dem Klange nach. Es war Felix — der Glückliche, bei meinem Nero, Hurra!"

„Was tuft Du hier, Ellen?" fragte der Förster mit grollender Stimme, aber der Baron fiel ihm in die Rede und erzählte in seiner abgebrochenen Weise den seltsamen Vorgang von der Auffindung der Münzsammlung. Felix mußte auch die Haselnuß zeigen und Walldraff faltete finster die Stirn, als er den Namen „Ellen" und das eingravierte Herz erblickte.

Der Fremde hatte staunend zugehört und sagte dann lächelnd:

„Es liegt also auch eine merkwürdige Kraft in der Frucht des Haselstrauches; sie entdeckt Schätze wie der Zweig, der als Wünschelrute dient. Wie mag aber diese wertvolle Sammlung da unter den Stein gekommen sein?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-191702017/fragment/page=0003

schmolzenes Zink, Altzink und dergl. und für Zink in Erzen Höchstpreise festgesetzt werden. Ueber die Anwendung der Höchstpreise in verschiedenen Fällen, auch bei Weiterverarbeitung des Zinks, sind bestimmte Richtlinien gegeben. Ausnahmen von den Bestimmungen der Höchstpreisbekanntmachung können insbesondere bei Einfuhr gestattet werden. Anträge und Anfragen sind an die Metallmeldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsamtes des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin W 9, Potsdamer 10—11 zu richten. Einzelheiten sind aus dem Wortlaut der Bekanntmachung zu ersehen, die bei den Landratsämtern, Kreisdirektionen und Polizeibehörden aushängt.

Oeffentl. Stadtverordneten-Sitzung

vom 26. Januar.

In der ersten öffentlichen Sitzung fanden die Wahlen des Vorstandes statt. Anwesend sind 4 Magistratsmitglieder und 9 Stadtverordnete. Nach Eröffnung durch den bisherigen Vorsteher übernimmt das älteste Mitglied, der Stadtv. Reichert, den Vorsitz. Bei den nunmehr stattfindenden Wahlen erhalten von 9 abgegebenen Stimmen die Stadtv. A. Huhn 8 als Vorsteher, W. Hamann 8 als Schriftführer, Alb. Bartsune 7 als stellvertr. Vorsteher, C. Elbe 9 als stellvertr. Schriftführer. Der Vorstand ist also derselbe wie bisher. Die Leitung der Verhandlungen wird wieder durch den Vorsteher Huhn übernommen.

2. Wahl der Verwaltungsausschüsse. Die Zusammensetzung derselben ist dieselbe wie im vorigen Jahre, soweit sich nicht für den verstorbenen Stadtv. Schmidt eine Ergänzung nötig macht.

3. Der Brennkalender für die Straßenbeleuchtung wird nach den Vorschlägen der Elektrizitätsverwaltung genehmigt.

4. Bewilligung von Vertretungskosten im Schulunterricht. Infolge der Einberufung des Rektors und mehrerer Lehrer zum Heeresdienst besteht an unserer Schule ein Mangel an Lehrkräften. Vertretungsweise unterrichten Pfarrer Mähl und Frau Rektor Rößler. Die Kosten hierfür in Höhe von 182 M. monatlich werden von der Versammlung bewilligt.

5. Die Rechnung der Sparkasse für 1915 wurde geprüft und richtig befunden, und wird dem Rechnungsleger Entlastung erteilt. Erfreulich ist die Mitteilung, daß sich der Reservefond auf 55137 M. erhöht hat.

6. Für die richtig befundene Elektrizitätskasse für 1915/16 wird gleichfalls Entlastung erteilt.

7. Zur Düngung der Bullenwiese bewilligt die Versammlung wieder 50 M. wie in den vergangenen Jahren.

Inserate haben im General-Anzeiger guten Erfolg.

Bekanntmachung.

Leider hat der Aufruf des Kreisausschusses in Wittenberg zur freiwilligen Abgabe von fetthaltigen Nahrungsmitteln (Hindenburgspende) unter der hiesigen Einwohnerschaft wenig Anklang gefunden. Von den gerade hier zahlreich erfolgten Hausschlachtungen haben sehr wenige Dauerwaren abgegeben. Wohl ein jeder, der eine Hausschlachtung vorgenommen hat, dürfte wohl in der Lage sein — sei es auch noch so wenig — zur Hindenburgspende beizutragen. Wir richten daher nochmals an alle diejenigen, welche bereits Hausschlachtungen vorgenommen haben oder solche noch vornehmen beabsichtigen, die Bitte, von den durch die Hausschlachtungen gewonnenen fetthaltigen Nahrungsmitteln einen Teil abzuliefern. In Betracht kommt nur gute Dauerware (geräucherter Speck, Schinken und Wurst, sowie Schmalz), welche beim Stadtsekretär Förster während der Dienststunden abgegeben werden kann. Will jemand unentgeltlich Waren abliefern so wird dies dankend angenommen und der vom Kreise erzielte Erlös für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege verwendet.

Einwohner helft den Schwerarbeitern, Hilfe tut not, es handelt sich um das Durchhalten unseres Vaterlandes.

Kemberg, den 30. Januar 1917.

Der Magistrat. J. V.: Krautwurst.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche ihre Fahrradbereifung zur dauernden Benutzung nicht frei bekommen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Radfahrkarten **sofort** bei uns abzugeben.

Dagegen können diejenigen Besitzer von Rädern mit **Ersatzbereifungen** bereifungen sich ihre Radfahrkarten wieder von uns zurückfordern; diese Radfahrkarten müssen mit dem Vermerk „Berechtigt nur zur Benutzung **gummiloser** Fahrradbereifung" versehen sein

Kemberg, den 30 Januar 1917.

Der Magistrat. J. V: Krautwurst.

Bekanntmachung.

Jeder, der **zum Gütertransport geeignete** Roll-, Leiter-, Möbel-, und ähnliche Wagen, die sich z. Zt. nicht **dauernd** in Benutzung befinden, in Gewahrsam hat oder aus Anlaß seines Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen kauft oder verkauft, sowie jeder gewerbliche Unternehmer, in dessen Betrieben solche Wagen hergestellt werden, sind zur **sofortigen** Anmeldung ihres Wagenbestandes verpflichtet.

Kemberg, den 31. Januar 1917.

Der Magistrat. J. V.: Krautwurst.

Bekanntmachung.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß grundsätzlich alle Schuhwaren, bei denen auch nur geringe Teile aus Leder, Web-, Wirk- oder Strickwaren, aus Filz oder filzartigen Stoffen bestehen, **nur** gegen Bezugsschein abgegeben werden dürfen. Hiernach können ohne Bezugsschein abgegeben werden lediglich ganz aus Holz oder ganz aus Gummi hergestellte Schuhwaren; ist dagegen zu dem Holzschuh irgendwie Leder verwendet, wenn z. B. auch nur zu einer Spange, oder ist der Gummischuh gefüttert, so unterliegt ein solcher Schuh der Bezugsscheinpflicht.

Die ausgestellten Bezugsscheine sind von den Geschäftsleuten am 1. eines jeden Monats pünktlich und ordnungsmäßig bei uns abzugeben.

Kemberg, den 31. Januar 1917.

Der Magistrat. J. V.: Krautwurst.

Ich habe 2 Bekanntmachungen und zwar:

1. Nr. W. IV. 100/1. 17. KRA. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von rohen Seiden und Seidenabfällen aller Art und
2. Nr. W. IV. 150/1. 17 KRA. betreffend Höchstpreise für rohe Seiden und Seidenabfälle aller Art

erlassen.

Die Bekanntmachungen sind in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 31. Januar 1917.

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armeekorps.
Frhr. von Lyncker,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Durch Bekanntmachung vom 31. 1. 1917 — Nr. M. 3500/12. 16 KRA. — habe ich Höchstpreise für Zink festgesetzt. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 31. Januar 1917.

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armeekorps:
Frhr. von Lyncker,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Brennholz-Verkauf.

Sonnabend, den 24. Februar, vorm. von 10½ Uhr ab,
verkaufe ich im Forsthaus zu Parnitz

ca. 150 rm birkenes, eichenes und buchenes Rollholz, 1 m lang

ca. 100 rm kiefernes Rollholz, 1 m lang

öffentlich meistbietend Bedingungen im Termin.

Forsthaus Parnitz bei Kemberg.

Die Forstverwaltung.
Max Dake

Rheumatismus!

Heile Gelenk-, Muskel- und Nerven-Rheumatismus, auch in veralteten Leiden, wo es zusammengezogen ist, heile ich, daß es gerade wird und arbeitsfähig. — Flechten offene Wunden, Leber- und Lungenleiden, Ausschlag bei Kindern, Skrofulose Krankheiten unter Garantie.

G. Teichmann
Naturheilkundiger,
Halle a. S. Gr. Klausstraße 6.
Sprechstunde in Kemberg: Nächsten Donnerstag, den 1. Februar, von mittag ab im Hotel zur Post.

Dolche, Armeemesser, Taschenmesser, Rasiermesser
Haarschneidemaschinen
empfiehlt **Friedr. Heym.**

Grosse Auswahl in
Briefpapier-Kassetten
Richard Arnold
Buch- u. Papierhandl.

Dr. Strassmann's
Suppen
Kochzeit 25—30 Minuten
empfiehlt **Wilh. Becker**

Süßstoff
(Saccharin)
Packung H für Haushalt.
(Süßkraft = 1 Pfund Zucker)
— 25 Pfennig —
Packung G für Gastwirte
500 Täfelchen
(1 Täfelchen Süßkraft von 1¼ Stück Würfelzucker)
— 1,85 Mark —
Apotheke Kemberg.

Weck-Einkochapparate
sind eingetroffen und empfiehlt zu Originalpreisen **Friedr. Heym.**

Deutscher Tee
Hausgetränk aus einheimischen Kräutern, vorzüglich im Geschmack, bekömmlicher als schwarzer Tee, Feldpostpackung 25 Pf.
½ Pack 50 Pf. — ¼ Pack 1 M.
Apotheke Kemberg.

Getreide- oder Schneeschaufeln
empfiehlt **Friedr. Heym,**

Zum Weinberg
Freitag, den 2. Februar, ladet zur
Lichtmessfeier
freundlichst ein **C. Fechner**

Fohlen-Verkauf.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen finden folgende Verkäufe von etwa **2jähr. holländischen Fohlen** statt:

in Bismark (Altmark) Viehhalle
am Mittwoch, den 31. Januar 1917, vorm. 10 Uhr
etwa 100 Stück,
am Donnerstag, den 1. Februar 1917, vorm. 10 Uhr
etwa 70 Stück,

in Halle a. S., Delitzscherstraße 20
am Mittwoch, den 31. Januar 1917, vorm. 10 Uhr
etwa 70 Stück,

in Teuchern, Gasthof Roter Löwe
am Donnerstag, den 1. Februar 1917, vorm. 11 Uhr
etwa 60 Stück,

in Heiligenstadt, Gasthof zur Weintraube
am Donnerstag, den 1. Februar 1917, vorm. 11 Uhr
etwa 50 Stück

Die Abgabe der Fohlen erfolgt meistbietend gegen Barzahlung nur an Landwirte der Provinz Sachsen, die sich durch ortspolizeiliche Bescheinigung als solche ausweisen.

Nähmaschinen
beste, seit vielen Jahren erprobte und bewährte Fabrikate — empfiehlt sehr preiswert
Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.

Zigarren : Zigaretten
Kau- und Rauch-Tabake
empfiehlt **Wilhelm Becker,** Wittenbergerstraße

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, dass heute vormittag 5 Uhr unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater,

der Auszügler

August Hahn

nach achttägigem, schweren Krankenlager sanft in dem Herrn im 75. Lebensjahre verschieden ist.

Ateritz, den 31. Januar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 3. Februar, nachmittags 3 Uhr in Gommlo statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank auch Herrn Pastor Mähl für die trostreichen Worte und Herrn Kantor Pade für den erhebenden Gesang.

Die trauernde Familie E. Säume.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-191702017/fragment/page=0004